

# „WISSENSTRANSFERZENTREN UND IPR- VERWERTUNG“ – EIN FÖRDERPROGRAMM, DAS ZUR FORTSETZUNG EMPFOHLEN WIRD

THOMAS JUD UND MAGDALENA KLEINBERGER-PIERER

## EINLEITUNG

Um Wissens- und Technologietransfer zwischen österreichischen Universitäten, Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft zu forcieren, hat das bmwfw das Programm „Wissenstransferzentren und IPR Verwertung“<sup>1</sup> (WTZ-Programm) gestartet.

Im Rahmen des Programms, das vom 01. Juni 2013 bis zum 31.12.2018 läuft, wurden drei regionale (WTZ-Ost<sup>2</sup>, WTZ-Süd<sup>3</sup> und WTZ-West<sup>4</sup>) und ein thematisches Wissenstransferzentrum im Life Sciences-Bereich (wings4innovation<sup>5</sup>) an österreichischen Universitäten eingerichtet. Diese sollen vorteilhafte Rahmenbedingungen und attraktive Anreize für Universitäten und öffentliche Forschungseinrichtungen schaffen, um bestehende Potenziale zur wirtschaftlichen Verwertung von Forschungsergebnissen zu erweitern und auszuschöpfen. Ein spezieller Förderschwerpunkt wurde im Bereich der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie Erschließung und Entwicklung der Künste (GSK und EEK) gesetzt.

Darüber hinaus enthält das Programm mit der Patent- und der Prototypenförderung zwei weitere Fördermodule, die wirtschaftliche Verwertung von Forschungsergebnissen forcieren sollen. Gefördert werden Maßnahmen, um gewerbliche Schutzrechte im Zusammenhang mit Prioritäts- sowie Patentfolgeanmeldungen zu erlangen (Patentförderung) und der Bau von Prototypen, um die praktische Umsetzbarkeit und Anwendbarkeit von bereits patentierten oder patentfähigen, technologischen Entwicklungen zu demonstrieren (Prototypenförderung). Abwicklung und Programmmanagement des WTZ-Programms werden von der Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) übernommen.

Der vorliegende Beitrag fasst die wesentlichen Ergebnisse des Zwischenberichts zum Förderprogramm Wissenstransferzentren und IPR-Verwertung zusammen, der Ende 2017 erstellt wurde. Dieser Bericht hat sowohl beschreibenden als auch bewertenden Charakter, ohne dass es sich dabei um eine vollständige Evaluierung handelt. Er arbeitet heraus

- welcher Interventionslogik das Programm mit seinen strategischen und operativen Vorgaben folgt,

- wie gut es sich in die bestehende österreichische Förderlandschaft einfügt,
- wie weit die Ziele und thematischen Vorgaben des Programmdokuments durch die Aktivitäten und Maßnahmen der WTZs verfolgt wurden und
- er skizziert den Mehrwert, der sich durch diese Aktivitäten und Maßnahmen ergibt sowie
- die Lernerfahrungen, die in Folge zur Weiterentwicklung des Programms genutzt werden können.

Um diese Aufgaben zu erfüllen wurden die Sonderrichtlinien des Programms sowie umfangreiche Unterlagen zu den Aktivitäten der WTZs (Förderanträge, Sachberichte, Präsentationen, Sitzungsprotokolle, Kostenabrechnungen etc.) ausgewertet, daraus Arbeitshypothesen entwickelt und diese im Zuge von Interviews mit den Programmträgern, dem Programmmanagement, VertreterInnen der WTZs und VertreterInnen von Wirtschaftsunternehmen getestet, verfeinert und ergänzt (Insgesamt wurden Interviews mit 33 Personen geführt). Zusätzlich wurden die von der aws dokumentierten Förderdaten der Patent- und der Prototypenförderung nach unterschiedlichen Kriterien rein deskriptiv ausgewertet, um einen Überblick über den Umfang und die Struktur der Fördertätigkeit in Rahmen der beiden Module zu vermitteln. Die Ergebnisse der Arbeiten werden in den folgenden acht Abschnitten zusammengefasst.

## ÖFFENTLICHE MASSNAHMEN KÖNNEN HELFEN, AKADEMISCHE FORSCHUNGSERGEBNISSE WIRTSCHAFTLICH NUTZBAR ZU MACHEN

Je weiter akademisches Wissen von unmittelbaren, wirtschaftlichen Verwertungsmöglichkeiten entfernt ist, desto größer und vielfältiger sind die Funktionsprobleme beim Wissens- und Technologietransfer über Marktbeziehungen. Andere Organisationformen von Transfer wie *integrierte Organisationseinheiten* oder *Netzwerke* sind dann erfolgreicher. Informations- und Koordinationsprobleme führen aber dazu, dass

1 Die im Eigennamen des Programms verwendete Abkürzung „IPR“ steht für „Intellectual Property Rights“  
 2 Das WTZ-Ost umfasst neun teilnehmende Universitäten in Wien, die unter <http://www.wtz-ost.at> abgerufen werden können.  
 3 Das WTZ Süd umfasst sechs Universitäten in der Steiermark und Kärnten, die unter <http://www.wtz-sued.at> abgerufen werden können.  
 4 Das WTZ West stützt sich auf sechs Universitäten in Oberösterreich, Salzburg und Tirol, die unter <http://wtz-west.at/wtz-west/> zu finden sind.  
 5 wings4innovation ist ein Zusammenschluss von 17 österreichischen akademischen Forschungseinrichtungen, die sich von der aws Web-Site abrufen lassen unter <https://www.aws.at/foerderungen/foerderungen-1/wings4innovation-institutions/>

die TransferpartnerInnen (Forschungseinrichtungen und Unternehmen) solche anderen Organisationsformen oft nicht nutzen. Bewusste Eingriffe der öffentlichen Hand sind dann notwendig, um akademisches Wissen durch weiterführende Forschung aufbereiten, entwickeln und schrittweise transferieren zu können, bis es in verkaufbare Produkte und Leistungen verwandelt und am Markt verwertet werden kann.

## BEI TRANSFERPROGRAMMEN FÜR ANWENDUNGS-ORIENTIERTE FORSCHUNGSERGEBNISSE DOMINIERT IN ÖSTERREICH DER TRANSFER ÜBER NETZWERKE

Die in Österreich verfügbaren Förderangebote für Technologietransfer bzw. Kooperationen, die Technologietransfer einschließen, wie z.B. die CD-Labors, das COMET- oder das Coin-Programm, die AplusB-Zentren, die Initiativen der aws zur Unterstützung der IPR Verwertung oder die Technologietransfereinheiten an den österreichischen Universitäten beruhen überwiegend auf Vorgaben für ihre Abwicklung, die im Internet in Form von Programmdokumenten, Richtlinien oder einfachen Texten veröffentlicht sind (z.B. auf den Web-Sites der FFG<sup>6</sup>, der aws oder auch der Christian Doppler Gesellschaft). Analysiert man die Angebote anhand dieser Unterlagen und ordnet sie nach ihrer Nähe zur wirtschaftlichen Verwertung am Markt, zeigt sich, dass die grundlagennahen Förderinitiativen, die komplexe theoretische Wissenskomponenten in einen anwendungsnäheren Kontext übersetzen, stark auf die Lösungskompetenz integrierter *Organisationseinheiten* zurückgreifen. Bei Programmen mit größerer Nähe zur wirtschaftlichen Verwertung stehen dagegen eher *Netzwerkbeziehungen* im Mittelpunkt.

So arbeiten beispielsweise die Programmlinien von COMET oder die CD-Labors, die näher an der Grundlagenforschung und weiter entfernt vom Markt angesiedelt sind, mit kleinen Gruppen von KooperationspartnerInnen bzw. bilateral. Die Kooperation basiert auf genau umrissenen Forschungsfragen bzw. einem spezifischen Forschungsprogramm. Um Forschungsarbeit zu betreiben und verfügbares Wissen schrittweise in anwendungsorientierte Technologien und Technologiekomponenten zu verwandeln, werden *integrierte Organisationseinheiten* genutzt. Die Ergebnisse der Arbeiten werden schließlich über Strukturen an die WirtschaftspartnerInnen weitergegeben, die meist vertraglich fixiert und so ausgestaltet sind, dass sie den Bedürfnissen der PartnerInnen möglichst weitgehend entsprechen.

Im Gegensatz dazu stützen sich Programme mit größerer Nähe zur wirtschaftlichen Verwertung auf flexiblere *Netzwerkbeziehungen*. So ist das Coin Programm ganz explizit auf die Förderung von Unternehmensnetzwerken gerichtet, wobei sowohl die Bildung neuer als auch die Weiterentwicklung bestehender Netzwerke unterstützt werden. Integrierte Organisationseinheiten, welche die Transferarbeit leisten, um wissenschaftliche Ergebnisse für einen wirtschaftlichen Kontext aufzubereiten, spielen kaum eine Rolle mehr. Ganz ähnlich verhält es sich bei den aws Initiativen License.IP und IP.Market. Sie richten sich vor allem an KMU, um einerseits die wirtschaftliche Verwertung der von den kleinen Unternehmen entwickelten Technologien zu unterstützen und andererseits den Unternehmen bei der Suche und der Lizenzierung geeigneter Technologien von österreichischen Forschungseinrichtungen

zu helfen. Wichtig dabei ist, dass die aws nicht als *integrierte Organisationseinheit* auftritt, welche die zu verwertenden Technologien selbst weiterentwickelt, um sie in einen Anwendungskontext zu transferieren. Vielmehr leistet sie Such- und Vermittlungsarbeit in ihrem umfassenden und ständig wachsenden Netzwerk und unterstützt die Transfergestaltung beratend.

Geht man von dieser Skizze der Wissens- und Technologietransfer-„Förderlandschaft“ in Österreich aus, liegen die wesentlichen Erfolgsfaktoren für Transfer von Wissen und Technologien mit größerer Wirtschaftsnähe in

- der Aufbereitung eines Umfeldes/Klimas an bestehenden Forschungseinrichtungen, das die Entwicklung wirtschaftlich verwertbares Wissen aktiv unterstützt und Verwertungsaktivitäten forciert;
- der Fähigkeit, geeignete Netzwerke zur Verwertung aufzubauen,
- die Anreize und Motive, welche die NetzwerkpartnerInnen antreiben, gut zu verstehen,
- dieses Wissen wieder an die Forschenden zurück zu vermitteln, damit sie es in ihre Arbeit einfließen lassen können und schließlich
- den Möglichkeiten, generisches Know-how zur Technologieverwertung aufzubauen, wie z.B. zum Due Diligence konkreter Verwertungsoptionen (angebots- und nachfrageseitig), der Gestaltung von Lizenzverträgen, der Entwicklung geeigneter Terms Sheets für Vertragsverhandlungen und zur Durchführung solcher Verhandlungen.

## DIE WTZ-PROGRAMM ORIENTIERT SICH AN ERFOLGSFAKTOREN FÜR WISSENSTRANSFER UND ES FÜGT SICH GUT IN DIE BESTEHENDE FÖRDERLANDSCHAFT EIN

Die Analyse von Aufbau und Design des WTZ-Programms anhand der Programmsonderrichtlinie macht deutlich, dass sich die strategischen und operativen Ziele stark an den Erfolgsfaktoren von Wissens- und Technologietransfer orientieren, wie sie soeben beschrieben wurden. Darüber hinaus sind die Ziele so formuliert, dass sich das Programm gut in die bestehende Förderlandschaft für Wissens- und Technologietransfer einfügt.

So sollen beispielsweise IPR-Strategien entwickelt und an der Leitungsebene der Universitäten festgemacht, Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte mit diesen Strategien in Einklang gebracht und Anreize bzw. Anreizsysteme für die Verwertung der IPRs implementiert werden, um ein geeignetes Umfeld für die Entwicklung und Verwertung von geistigem Eigentum zu schaffen. IPR-Strategien sind in Kooperation zwischen den Universitäten zu planen, umzusetzen und weiterzuentwickeln. Die Universitäten sollen zusätzliche Verwertungsmöglichkeiten gemeinsam erschließen, um enge Kooperations- und Netzwerkbeziehungen zwischen Transferverantwortlichen zu schaffen und so eine nach außen sichtbare Transfer-Community mit sich gegenseitig unterstützenden Einheiten zu bilden. Außerdem sollen gemeinsame Stärken der

Forschungseinheiten hervorgehoben und in Form einer Ansprechstelle und eines „one stop shop“ zu allen Fragen des Wissens- und Technologietransfers eingerichtet werden. Hinzu kommen operative und organisatorische Maßnahmen wie im Bereich der Aus- und Weiterbildung zu IPRs und zum Aufbau geeigneter Infrastruktur und von Kompetenzen im Wissens- und Technologietransfer generell sowie in den Bereichen Prototypenbau und „Proof of Concept“.

Gemessen an seinen Zielen adressiert das WTZ-Programm Komponenten des Wissens- und Technologietransfers, die vom bestehenden Fördersystem bisher nicht erfasst wurden. Es richtet sich nicht darauf aus, bestimmte Transferprojekte oder kleine Gruppen von TransferpartnerInnen aus Wissenschaft und Wirtschaft zu unterstützen, die bestimmte abgegrenzte Themen bearbeiten, sondern adressiert entsprechend der identifizierten Erfolgsfaktoren den Wissenstransfer an den Universitäten im Allgemeinen und schließt dabei eine Verbesserung der bestehenden Transferinfrastruktur und der immateriellen Umfeldbedingungen (z.B. Anreizsysteme, Verfügbarkeit von Vorbildern etc.) genauso ein, wie die Transferkultur innerhalb der Universitäten und zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Das Alleinstellungsmerkmal des WTZ-Programms besteht also darin, dass sein Förderinstrumentarium auf österreichische Universitäten und Forschungseinrichtungen insgesamt und deren Synergiepotenziale abstellt, um Kompetenzen im Wissens- und Technologietransfer auszubauen, Netzwerkbeziehungen zwischen ihren Transferorganisationen und mit Wirtschaftsunternehmen zu intensivieren, Verwertungspotenziale zu erweitern und besser auszuschöpfen und dabei die GSK und EEK miteinzuschließen.

### **DIE VON DEN REGIONALEN WTZS GELEISTETE UMSETZUNGSARBEIT KONNTE BISHER FAST ALLE DER STRATEGISCHEN UND OPERATIVEN VORGABEN DES PROGRAMMS ABDECKEN.**

Mit der Arbeit zur Umsetzung der Programmrichtlinie, die bisher durch die regionalen WTZs tatsächlich geleistet wurde, konnten fast alle der strategischen und operativen Vorgaben des Programms, wie sie in der Programmsonderrichtlinie zusammengefasst sind, abgedeckt werden. Im Zentrum der Arbeiten standen:

- Community Building zwischen den Transferverantwortlichen der teilnehmenden Universitäten und Forschungseinrichtungen innerhalb und zwischen den drei regionalen WTZs,
- Andocken an internationale Netzwerke des Technologietransfers (z.B. durch Kooperationen mit der deutschen Technologie Allianz)
- Intensivieren der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft durch eigenständige Informationsvermittlungs- und Kooperationsanbahnungsformate (z.B. „Technology Round Table“ mit einzelnen ausgewählten Wirtschaftsunternehmen oder „Technology Days“ als Vernetzungsveranstaltungen und Leistungsschau der Universitäten)
- Stärken von Awareness und Sichtbarkeit durch gemeinsamen Auftritt nach außen (z.B. gleich strukturierte Technologieofferte „Technology Offers“) und durch umfassende Aus- und Weiterbildungsprogramme nach innen (vgl. das Angebot der drei regionalen WTZs auf ihren Web-Seiten),
- Aufbauen einer geeigneten Infrastruktur für den Wissens- und Technologietransfer die Patentverwaltungsdatenbanken

genauso umfasst wie Marktrecherche-Tools, Unternehmensdatenbanken, Infrastruktur- und Kompetenzverzeichnisse,

- Einbeziehen und Kooperieren mit GSK und EEK, um den Technologietransfer aus diesem Segment zu intensivieren und Beiträge zur Weiterentwicklung von Wissens- und Technologietransfer insgesamt zu akquirieren.

Nur die Vorgaben der Richtlinie zur Entwicklung von „IPR Strategien“ und zur Umsetzung einer Ansprechstelle in Form eines „one stop shops“ zu allen Fragen des Wissens- und Technologietransfers“ wurden bisher nicht erfüllt. Ein umfassender Strategieprozess der WTZs wäre allerdings gegen Ende bzw. in einer Fortsetzung des WTZs Programms sehr viel besser angesiedelt. Er kann dann auf die Erfahrungen und die Arbeiten zur Awareness und Sichtbarkeit der vergangenen Jahre zurückgreifen. Dadurch könnten nicht nur strategische Vorgaben mit einer höheren Treffsicherheit erarbeitet werden, auch das Interesse und Verständnis der Universitäten für die Bedeutung von Technologietransfer wäre höher, was die Chancen für die Umsetzung der Strategien deutlich steigern würde. Folgt man den Interviews, die mit Wirtschaftsunternehmen geführt wurden (mit insgesamt 19 Personen), scheint ein „one stop shop“ für alle Fragen zum Technologietransfer kaum mit praktischem Mehrwert verbunden zu sein. Für spezifische Fragen zum Angebot von Forschungseinrichtungen und Universitäten wenden sich Unternehmen an die Forschungsinstitute oder an die Technologietransferorganisationen (TTO). Bei übergreifenden Fragen stehen die WTZs mit ihren spezifischen Formaten wie beispielsweise dem „Technologie Round Table“ zur Verfügung.

### **DIE UMSETZUNGSARBEIT DES THEMatischen WTZS HAT DIE VORGABEN DER SONDERRICHTLINIE DES PROGRAMMS EBENFALLS ERFÜLLT.**

Auch durch die Umsetzungsarbeit des thematischen WTZs wurden die Vorgaben der Sonderrichtlinie des Programms erfüllt. Als Hauptergebnisse sind anzuführen:

- ein ausgearbeiteter Business Plan für ein Austrian Translational Research Centre (TRC) im Bereich der Biomedizinischen Forschung,
- ein Konsortium von Universitäten, Forschungseinrichtungen und Transferinstitutionen, die aktiv am TRC teilnehmen und
- eine Rahmenvereinbarung zwischen den PartnerInnen, die den Umgang mit dem zu verwertenden geistigen Eigentum und den daraus resultierenden Erträgen regelt.

Folgt man den Interviews, wird der Business Plan durchwegs als eine große Errungenschaft gewertet, wobei die WirtschaftsvertreterInnen der Ansicht sind, dass damit der richtige Weg für Österreich eingeschlagen wurde. Nicht alle InterviewpartnerInnen sind aber mit allen Komponenten des Business Plans einverstanden. Kritik wird vor allem laut bei der Beteiligung einer kleinen Gruppe von Wirtschaftsunternehmen, die im Business Plan als „Pharma Club“ bezeichnet wird, an der Anschubfinanzierung des TRCs und den mit dieser Beteiligung verbundenen Sonderrechten. Diese Anschubfinanzierung, die gemäß Business Plan über die ersten 10 Jahre der Laufzeit des TRCs notwendig ist, war zum Abschluss des Zwischenberichts noch nicht gesichert und stellt ein großes Risiko für die Umsetzung des TRCs dar.

## DIE PROTOTYPENFÖRDERUNG HAT BIS 2016 50 PROJEKTE MIT RUND € 3 MIO. UNTERSTÜTZT. BEI DER PATENTFÖRDERUNG WAREN ES BIS APR. 2017 429 PROJEKTE MIT € 1,14 MIO.

Neben den Modulen zu den regionalen und dem thematischen WTZs enthält die Sonderrichtlinie auch eine Patent- und eine Prototypenförderung. Im Rahmen des Zwischenberichts wurden die Förderdaten zu beiden Programmteilen rein deskriptiv ausgewertet und beschrieben. Insgesamt wurden zwischen 2013 und 2016 knapp über € 3 Mio. für 50 genehmigte Prototypenförderungen ausbezahlt. Der größte Teil der ausbezahlten Förderungen entfiel dabei auf Projekte im Life Science Bereich mit einem Anteil von 50%, gefolgt von Maschinenbau (11%) und Architektur und Bautechnologieprojekten (8%). An Patentförderungen wurden zwischen 2013 und 2017 (Stichtag: 06.04.2017) rund € 1,14 Mio. für 429 durchgeführte Projekte ausbezahlt. Auch hier sind die Life Sciences Hauptnutznießende der Förderung mit einem Anteil von 38% an den ausbezahlten Fördermitteln, gefolgt von Projekten aus den Technologiefeldern Chemie (16%) und Physik (12%). Eine weiterführende Interpretation der umfassenden Auswertungsergebnisse der Förderdaten war nicht Gegenstand des Zwischenberichts.

## AUFGRUND DER BISHERIGEN ERGEBNISSE KANN DAS WTZ-PROGRAMM ALS EINE ERFOLGREICHE INITIATIVE BETRACHTET WERDEN.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse sollte das WTZ-Programm als eine erfolgreiche Initiative betrachtet werden. Es ist nicht nur gelungen ein Programm zu entwickeln, dass sich sehr gut in die österreichische Förderlandschaft einfügt. Man hat mit dem Schwerpunkt auf Kooperation, Vernetzung und „Community Building“ auch einen der entscheidenden Erfolgsfaktoren für Wissens- und Technologietransfer von österreichischen Universitäten und Forschungseinrichtungen als Ganzes adressiert und dadurch einen Bereich, von dem eine große Hebelwirkung auf die professionelle Verwertung akademischer Forschung zu erwarten ist. Das Programm war aber nicht nur dabei erfolgreich, sich zu positionieren. Wie die bisherige Arbeit der WTZs zeigt, wurden die strategischen Vorgaben des Programms in weiten Teilen verfolgt und haben sowohl aus Sicht der ProponentInnen der WTZs als auch aus Sicht der interviewten Wirtschaftsunternehmen beachtliche Ergebnisse erzielt.

## EINE WEITERFÜHRUNG DES PROGRAMMS ERSCHEINT SINNVOLL.

Dennoch bleiben einige Punkte offen, die eine Weiterführung der Arbeit der WTZs sinnvoll erscheinen lassen.

- Wie die Interviews deutlich zeigen, ist „Community Building“ kein Prozess der in wenigen Jahren abgeschlossen ist. Die bisher aufgebauten Netzwerke sollten gefestigt und weiterentwickelt werden, um die geleistete Arbeit zu hebeln und nicht in ihrem Bestand zu gefährden.
- Die Infrastrukturprojekte stellen eine wesentliche Grundlage für professionelle Verwertungsprozesse der Universitäten und Forschungseinrichtungen dar. Sie sollten mit Schwung weiter vorangetrieben werden und könnten einen der Schwerpunkte

in einer weiteren Förderperiode für die WTZs ausmachen (Erproben und Weiterentwickeln).

- Auf Grundlage der positiven Erfahrungen des aktuellen WTZ-Programms sollte der GSK und EEK Schwerpunkt weiter forciert und inhaltlich geschärft werden. War im Zuge der aktuellen Förderung viel Energie notwendig, um Widerstände zu überwinden und Begeisterung für Technologietransfer zu wecken, kann bei einer Fortsetzungsförderung darauf aufgebaut und die Kooperationsarbeit zielgenauer ausgerichtet werden.
- Darüber hinaus sollten die aktuellen Vorgaben zur jährlichen Einreichung und neuerlichen Genehmigung der Arbeits- und Kooperationspläne der WTZs sowie zum Berichtswesen neu überdacht werden, um die damit verbundenen administrativen Aufwendungen zu reduzieren und in ein besseres Verhältnis zur inhaltlichen Arbeit der Zentren zu setzen.

## LITERATURVERZEICHNIS

**Arundel, A., Barjak, F., Es-sadki, N., Hüsing, T., Perrett, P., & Samuel, O.** (2013).

**Respondent Report of the Knowledge Transfer Study**, 2012 (EKTIS).

**Bekkers, R. & Bodas Freitas, I.M.**, 2008. Analysing knowledge transfer channels between universities and industry: To what degree do sectors also matter? *Research Policy*, 37(10), pp.1837–1853. Available at: <http://linkinghub.elsevier.com/retrieve/pii/S0048733308001558>

**Benneworth, P.** (2015). Tracing how arts and humanities research translates, circulates and consolidates in society. How have scholars been reacting to diverse impact and public value agendas? *Arts and Humanities in Higher Education*, 14(1), 45–60. doi:10.1177/1474022214533888

**BMVIT** (2014). Programmdokument Bridge, Laufzeit bis 31.12.2017.

**BMVIT, BMWFW** (2014) Programmdokument COIN – Cooperation & Innovation.

**BMVIT, BMWFW** (2016). Programmdokument für das Kompetenzzentren-Programm

**COMET**, Laufzeit bis 31.12.2020.

**BMWFW** (2013). Programmdokument Research Studios Austria, gültig ab Juni 2013.

**BMWFW** (2013). Sonderrichtlinie Wissenstransferzentren und IPR-Verwertung.

**BMWFW** (2014). Programmdokument Innovationsschutz und Innovationsvermarktung gemäß aws Zuschussrichtlinie 2014.

**BMWFW** (o.J.). Zukunftsstrategie Life Sciences und Pharmastandort Österreich.

**Castro-Martínez, E., Molas-Gallart, J., & Olmos-Peñuela, J.** (2010). Knowledge transfer in the Social Sciences and the Humanities: informal links in a Public Research Organization Knowledge Transfer In The Social Sciences And The Humanities : Informal Links In A Public Research Organization. *Ingenio*.

**European Commission.** (2009). Metrics for Knowledge Transfer from Public Research Organisations in Europe. Report from the European Commission's Expert Group on Knowledge Transfer Metrics. Online: [http://ec.europa.eu/invest-in-research/policy/ipr\\_en.htm](http://ec.europa.eu/invest-in-research/policy/ipr_en.htm)

**European Commission.** (2013). Knowledge Transfer Study 2010-2012. Online: [http://knowledge-transfer-study.eu/fileadmin/KTS/documents/Knowledge-Transfer-Study\\_2010-2012\\_report.pdf](http://knowledge-transfer-study.eu/fileadmin/KTS/documents/Knowledge-Transfer-Study_2010-2012_report.pdf).

**Finne, H., Day, A., Piccaluga, A., Spithoven, A., Walter, P., & Welten, D.** (2011). A Composite Indicator for Knowledge Transfer: Report from the European Commission's Expert Group on Knowledge Transfer Indicators.

**Gasscoigne, T., & Metcalfe, J.** (2005). Commercialisation of research activities in the humanities, arts and social sciences in Australia. CHASS Occasional Papers (Vol. 1). Online: <http://www.dest.gov.au/NR/exeres/BC86F64F-3ED4-4AB5-9DA2-72733AD980C0.htm>

**Grasenick, K., Jud, Th.** (2016). Transferkomponenten für WWTF Förderprogramme, im Auftrag des WWTF.

**HEFCE (Ed.).** (2014). Research Excellence Framework 2014: The results. Online: [http://www.ref.ac.uk/media/ref/content/pub/REF\\_01\\_2014\\_full\\_document.pdf](http://www.ref.ac.uk/media/ref/content/pub/REF_01_2014_full_document.pdf)

**Holi, M. T., Wickramasinghe, R., & van Leeuwen, M.** (2008). Metrics for the Evaluation of Knowledge Transfer Activities at Universities. A report commissioned by UNICO.

**Jud, Th., Köstl, P., Liebenau, S., Warta, K.** (2014). Life Science – Technologie und Gründerzentrum in Wien, Projektstudie im Auftrag der ARGE LISA Vienna 2014.

**Jud, Th.** (2015). Multidisciplinary Teams for w4i, Input Paper für die Erstellung des Business Plans für das LS-WTZ wings4innovation, im Auftrag der Universität Wien.

**Jud, Th., Kleinberger-Pierer, M.** (2016). Indikatoren für Wissenstransfer aus den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Studie im Auftrag des BMWFW.

**Olmos-Peñuela, J., Benneworth, P., & Castro-Martínez, E.** (2015). What Stimulates Researchers to Make Their Research Usable? Towards an "Openness" Approach. *Minerva*, 381–410. doi:10.1007/s11024-015-9283-4

**Olmos-Peñuela, J., Molas-Gallart, J., & Castro-Martínez, E.** (2013). Informal collaborations between social sciences and humanities researchers and non-academic partners. *Science and Public Policy*, 41(4), 493–506. doi:10.1093/scipol/sct075

**Ramos-Vielba, I., Fernández-Esquinas, M., & Espinosa-de-los-Monteros, E.** (2010). Measuring university-industry collaboration in a regional innovation system. *Scientometrics*, 84(3), 649–667. doi:10.1007/s11192-009-0113-z

**Rossi, F., & Rosli, A.** (2013). Indicators of university-industry knowledge transfer performance and their implications for universities: Evidence from the UK's HE-BCI survey. CIMR Research Working Paper Series, Working Paper No. 13.

**Schibany, A., Streicher, G.** (2011). Evaluierung des Programms uni:invent, Studie im Auftrag des BMWF und des BMWFJ, POLICIES Research Report Nr. 123-2011.

**UNDP.** (2009). Handbook on Planning, Monitoring and Evaluating for Development Results.

## AUTORINNEN

**THOMAS JUD  
MAGDALENA KLEINBERGER-PIERER**

*convelop*  
*cooperative knowledge design gmbh*  
Bürgergasse 8-10/1  
8010 Graz  
Erdbergstrasse 82/4  
1030 Wien

E: [thomas.jud@convelop.at](mailto:thomas.jud@convelop.at)

E: [magdalena.kleinberger-pierer@convelop.at](mailto:magdalena.kleinberger-pierer@convelop.at)